

Kaiserslautern im Bombenkrieg

Die Zeit vor dem Krieg



**Stadtzentrum mit Stiftskirche und Stiftsplatz; Aufnahme von 1935.
Am linken oberen Bildrand: Die Synagoge**

Das 19. Jahrhundert brachte einen ungeahnten Aufstieg für Kaiserslautern, das wie die gesamte Pfalz seit dem Wiener Kongress zum Königreich Bayern gehörte. Industrialisierung hieß das Zauberwort, das die Stadt zum wirtschaftlichen Zentrum der Pfalz aufsteigen ließ. Der Eisenbahnanschluss nach Bexbach 1848 und weiter zur Rheinschanze (Ludwigshafen) 1849, erste Industrie Gründungen ab 1830, dann die Entstehung der Kammgarnspinnerei 1857, der Pfaff-Nähmaschinenfabrik 1862, der Nähmaschinenfabrik der Gebrüder Kayser 1864 oder der Eisenwerke im gleichen Jahr bildeten wesentliche Etappen auf dem Weg zur Industriestadt. Spätestens in den Gründerjahren boomten hier Textil-, Eisen- und Genussmittelindustrie und speziell die Pfaff-Nähmaschinen machten Kaiserslautern bald weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Aber auch andere Branchen entwickelten sich erfolgreich. So titulierte etwa der Volkskundler August Becker 1858 Kaiserslautern als „erste Bierstadt der Pfalz“. Zeitweise 24 Brauereien bei 12 000 Einwohnern waren die statistische Basis für diese Einschätzung.



**Fackelrondell mit Fackelbrunnen; Aufnahme von 1939.
Im Hintergrund: Das Hotel Schwan.**

Typische Begleiterscheinung der wirtschaftlichen Entwicklung war ein sprunghafter Anstieg der Bevölkerungszahl von knapp 9000 im Jahr 1850 auf fast 50000 zur Jahrhundertwende. Erst in der Folge dieses Prozesses hatte die Stadt ihre mittelalterlichen Grenzen gesprengt. Sie dehnte sich rasch aus in alle Richtungen. Neue Siedlungen wurden gebaut wie etwa auf dem Kotten, wo viele Arbeiter der Kammgarnspinnerei kleine Häuser in unmittelbarer Nachbarschaft zu ihrem Arbeitsplatz errichteten. Bedeutende Bauwerke entstanden in dieser Zeit wie z. B. die Landesgewerbeanstalt (1880), die Synagoge (1886), die Marienkirche (1892) oder auch die Apostelkirche (1901). 1862 baute der Spittelmüller ein Theater für 1200 Besucher und seit 1893 gab es ein Krankenhaus. Die Folgen des Ersten Weltkriegs und spätestens die Weltwirtschaftskrise setzten der positiven Entwicklung ein Ende. Von 1918 bis zum 30. Juni 1930 stand Kaiserslautern unter französischer Besatzung, abgeschnitten von den etablierten Handelsbeziehungen und in die alte Grenzlandposition zurückversetzt. Städtebaulich erwiesen sich die auch politisch chaotischen 20er Jahre - man denke nur an die Separatistenunruhen - gleichwohl als eine Blütezeit für Kaiserslautern. Zu verdanken ist dies vor allem dem Wirken von Oberbaurat Hermann Hussong, der mit dem Rundbau, seinen anderen Bauten an der Königstraße und an der Fischerstraße städtebauliche Akzente setzte, die bis heute das Stadtbild prägen. Auch das 1925 errichtete Ausstellungsgelände, das nach seiner Zerstörung im Krieg leider vollständig verschwunden ist, wurde von Hussong geplant und gebaut.



Verkehrsknotenpunkt Fackelrondell. 1935 hatten moderne Dieselbusse die „Elektrische“ ersetzt. Nur 19 Jahre nach der Inbetriebnahme im Jahr 1916 war die Straßenbahn wieder aus dem Stadtbild verschwunden.

Am 10. März 1933 übernahmen die Nationalsozialisten die politische Macht in Kaiserslautern und sofort begann die Verfolgung der politischen Gegner. Am 26. April wurden die Sozialdemokraten unter entwürdigenden Umständen aus dem Stadtrat geworfen. Eine Reihe von Straßen erhielt jetzt die Namen nationalsozialistischer Größen und auch in Kaiserslautern brannten im Mai die Bücher unliebsamer Autoren. Im August 1938 - also schon Monate vor der Reichspogromnacht - begann der Abriss der Synagoge, bejubelt von der hiesigen Presse („Ein Stück Orient verschwindet“).

Die Drangsalierung der Kaiserslauterer Juden, die sofort nach der Machtübernahme mit dem Boykott jüdischer Geschäfte, Ärzte und Rechtsanwälte eingesetzt hatte und sich - wie überall in

Deutschland - immer mehr gesteigert hatte, fand ihren Höhepunkt im Oktober 1940 mit der Deportation der hier noch verbliebenen Juden ins Lager Gurs in Südfrankreich.



Das „Eisplätzchen“ erstreckte sich über den südwestlichen Teil des Maxplatzes. Bei entsprechenden Temperaturen wurde die Fläche mit Wasser abgespritzt und so entstand eine Natureisbahn, die sich bei Jung und Alt großer Beliebtheit erfreute; Aufnahme um 1935. Ganz links: Die Maxschule.

Wirtschaftlich konnten die Nationalsozialisten in den Jahren vor dem Krieg durchaus Erfolge verzeichnen. Autobahnbau, die gezielte Errichtung zahlreicher Wohnsiedlungen und diverse öffentliche Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen brachten Arbeit und Kaufkraft. Nur kurz währte 1939 der Traum von der „Gauhauptstadt“ Kaiserslautern. Zum Glück, muss man sagen, denn die in diesem Zusammenhang bekannt gewordenen städtebaulichen Planungen hätten das Stadtbild noch sehr viel radikaler verändert, als dies durch die Kriegszerstörungen und den Abrisswahn der Nachkriegszeit geschehen ist.

Lange blieb die Stadt von schweren Luftangriffen verschont. Wie in vielen anderen Städten hatte man sich in Kaiserslautern damit beruhigt, die Stadt wäre nicht bedeutend genug, um angegriffen zu werden, es gäbe wichtigere Ziele.

Doch es kam anders: Drei Großangriffe fanden im Januar, August und September 1944 statt. Die Bomben trafen fast ausschließlich Wohngebiete, die Opfer waren Zivilisten. Auch danach ging das Bombardement weiter, bis die Stadt zu etwa 60% zerstört und weit über 500 Menschen den Tod gefunden hatten...

Davon berichtet diese Dokumentation in Wort und Bild. Zusammen mit den informativen Texten zu den Kriegsereignissen in Kaiserslautern wird daraus ein bewegendes Dokument der Zeitgeschichte.